

RHEIN PANORAMA



1/2015 · 29. Jahrgang

St. Vincenz-Haus · Konrad-Adenauer-Ufer 55 · 50668 Köln



Inhalt

■ Titelthema

3 Von den Domspitzen in den Himmel

4 Wir alle sind Teamer ...
Mitarbeiter und ihre Angebote

7 Vorsätze für 2015?
Mitarbeiter antworten

8 Der Himmel auf Erden –
einmal Prinz zu sein

10 Nicht nur in Köln geht es bunt zu ...

12 In Kalkutta auf den Spuren
Mutter Teresas

14 Der Himmel auf Erden

15 Ostergrüße
Pfarrer Frank Müller
Diakon Dr. Andreas Mittmann

16 Von Ostern bis Christi Himmelfahrt

18 Osterbräuche

■ Vincenz-Haus intern

19 „Tod und Teufel“ im St. Vincenz-Haus

20 Möchten Sie einen schönen Garten
sehn...

21 Der Männer-Stamm desch läd zum
Nudelesse en

22 Karneval im St. Vincenz-Haus
Impressionen

23 Runde Geburtstage

23 Herzlich willkommen zum
Kaffeehaus-Treff!

■ Hausinformationen

24 Service

25 Glauben

25 Kultur

26 Aktivitäten

27 Kulinarisches

Impressum

Herausgeber:
Stiftung St. Vincenz-Haus BGmbH
Betriebsgesellschaft mbH
Konrad-Adenauer-Ufer 55
50668 Köln – Kunibertsviertel –
Telefon: 0221 1639-0
www.vincenz-haus.de
info@vincenz-haus.de

Redaktion:

Agnes Dean, Doris Krieger-Müller
Thomas Pinkawa

Gestaltung:

Doris Krieger-Müller

Titelbild:

Der eine Himmel
©Doris Krieger-Müller

Fotos:

diverse unbenannte Fotos
©Stiftung St. Vincenz-Haus BGmbH

Von den Domspitzen in den Himmel ...



Die Geschichte der Menschheit ist so lang, wie es Menschen auf dieser Erde gibt. Diese Geschichte ist geprägt von Kriegen, Ungerechtigkeit, Verfolgung und Flucht bis heute – eine Realität seit Menschen-gedenken.

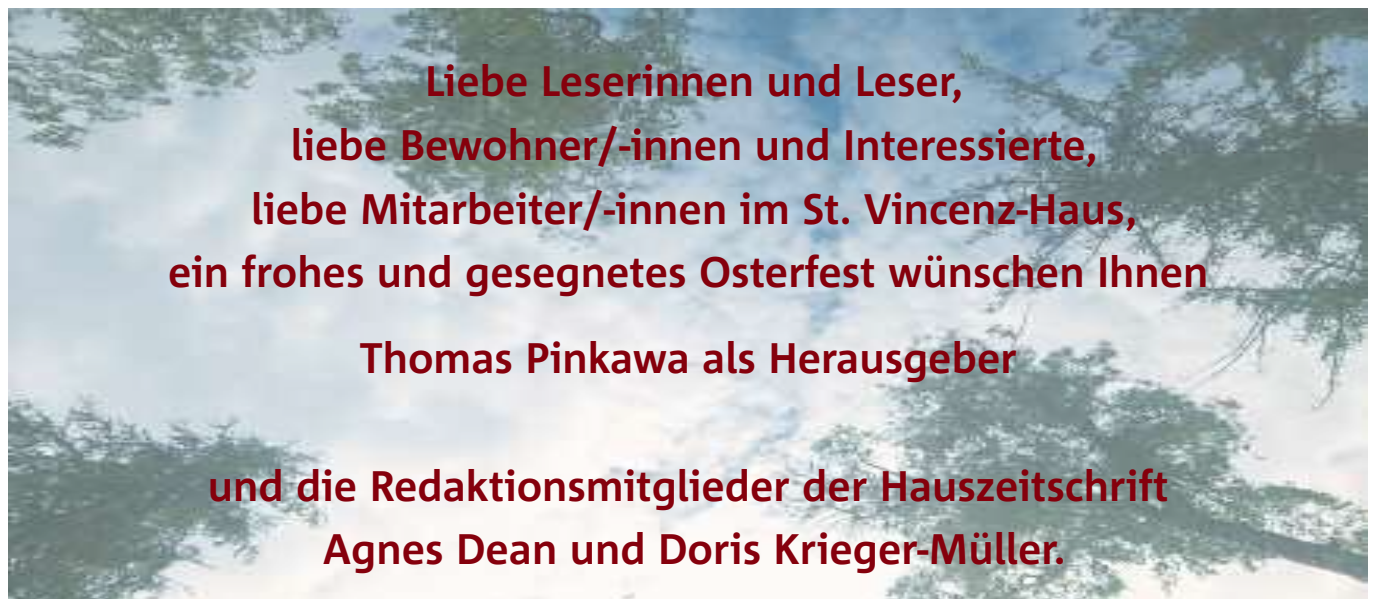
Wir hier in Deutschland sind in der glücklichen Lage, in freien, demokratischen Verhältnissen leben und diese mitgestalten zu dürfen. Ist das nicht himmlisch! Wir dürfen auch das einmal loben! So mancher unserer Leser hat die „anderen“ Zeiten in Deutschland noch schmerzhaft miterlebt. Schlagen wir die Zeitung auf, hören wir die Nachrichten oder schauen wir ins Internet, da erfahren wir, dass es vielen Menschen nicht so gut geht wie uns. Denken wir an die vielen hilfeschuchend zu uns kommenden Flüchtlinge. ... und alles passiert unter dem einen Himmel. Das Thema ‚Himmel‘ wird uns noch an der einen oder anderen Stelle dieses Rheinpanoramas begegnen.

Wir hier im St. Vincenz-Haus schauen gerne einmal hinaus in den ‚einen‘, die Stadt und das St. Vincenz-Haus mit der Welt ‚einenden‘ Himmel Kölns. Er ist wie ein virtuelles Dach, mal grau bedeckt, leicht bewölkt oder wunderschön azurblau, hell, sonnengetränkt, und es scheint so, als wäre der ‚eine‘ Himmel von den Spitzen des Kölner Doms gestützt.

„Wir kommen alle, alle in den Himmel, weil wir so froh sind ...“ besingt schon ein altes Kölner Karnevalslied. Daran glaubt die Kölner Seele ganz fest. Die Spitzen des geliebten Doms sind da die unmittelbare Verbindung ins Himmelreich. Ist das nicht schön!?

Im Schatten des Doms, im Kunibertsviertel, bietet das St. Vincenz-Haus Seniorenwohnen am Rhein an. Wir sind Partner für Seniorenwohnen, Betreuung, ambulante und stationäre Versorgung und Pflege; Kurzzeitpflege und Tagesgruppen gehören mit zu unserem Konzept. Alles unter einem Dach, alles unter dem ‚einen Himmel‘ und vernetzt in dieser ‚himmlischen‘ Stadt. ■

Ihre Doris Krieger-Müller



Wir alle sind Teamer ...

Mitarbeiter und ihre Angebote (Fortsetzung Ausgabe 2/2014)

Seniorenwohnen am Rhein (Petra Otten)

- Beratung und Begleitung vom Interessenten zum Bewohner
- Rund um die Vermietung des Wohnraums vom Betreuten Wohnen bis zur stationären pflegerischen Versorgung
- Beratungsangebote zusammen mit Kollegen aus anderen Bereichen – von der Haustechnik bis zur stationären und ambulanten Pflege



Ambulante Betreuung und Versorgung Leistungsberatung (Heike Hoffmann)

- Beratung von Bewohnern und Interessenten rund um die ambulante pflegerische Versorgung
- Bindeglied zwischen Arzt, Pflege- und Krankenkasse unserer Bewohner
- Übernahme der Abrechnung ambulanter Leistungen mit den Kostenträgern und unseren Bewohnern



Abrechnung und Leistungsberatung (Silke Dorweiler)

- Koordination von Wahlleistungen und Sonderleistungen zwischen einzelnen Abteilungen und deren Abrechnung
- Unterstützung und Vertretung im Bereich Beratung und Begleitung vom Interessenten zum Bewohner



Ambulante Betreuung und Pflege (Philipp Blümke)

- Pflege nach einem Krankenhausaufenthalt oder im Krankheitsfall
- Wir beraten und helfen zu folgenden Fragen:
 - Besteht schon eine Pflegestufe? Oder soll eine Begutachtung beim Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MdK) vom Haus aus beantragt werden?
 - Was muss ich selber bezahlen? Was zahlt die Pflegekasse? Kann ich die 14-Tage-Pflege im Krankheitsfall vom Haus in Anspruch nehmen?
 - Kann ich in meiner Wohnung bleiben oder kann ich zur Kurzzeitpflege in den Pflegebereich?
 - Individuelle Pflege:
 - Rücksichtnahme auf Wünsche & Bedürfnisse (z. B. Duschen erst am Nachmittag, Versorgung nur durch eine weibliche Pflegekraft, enge Zusammenarbeit mit Ärzten & Therapeuten, Arztbegleitungen)
 - > Leistungen der Pflegekasse
 - Hilfe beim Stellen und Besorgen von Medikamenten (Leistungen der Krankenkasse)
 - Sonderleistungen (z. B. Restaurantbegleitungen, Bringservice von Mahlzeiten, Wäschereinigung, Reinigung der Wohnung)
- Ambulante pflegerische und medizinische Betreuung im Umfeld des St. Vincenz-Hauses



14 Tage freie Pflege im Krankheitsfall

von Phillip Blümke

Jeder hat diese Worte schon einmal gehört. Entweder bei seinem Einzug in das St. Vincenz-Haus oder aber im Gespräch mit anderen Bewohnern. Da die Bedeutung dieser Worte jedoch nicht jedem geläufig ist, möchte ich Ihnen dieses Angebot des St. Vincenz-Hauses ein wenig genauer erklären.

Das Angebot „14 Tage Pflegefrei“ gilt für Bewohner, die aufgrund von Krankheit oder nach einem Krankenhausaufenthalt für einen kurzen Zeitraum Hilfe des ambulanten Pflegedienstes benötigen. Die Voraussetzung hierfür ist nur, dass der Bewohner noch keine Pflegestufe besitzt. Sollte bereits eine Pflegestufe vorliegen, so können die erbrachten Leistungen mit der Pflegekasse abgerechnet werden.

Es werden alle Pflegeleistungen und Sonderleistungen angeboten, wie z. B. Hilfe bei der Körperpflege, Hilfe beim An- und Auskleiden, Restaurantbegleitungen, Bringservice der Mahlzeiten oder nächtliche Kontrollgänge durch die ausgebildeten Nachtwachen.

Für die erbrachten Leistungen wird ein Leistungsnachweis geführt, damit die 14 Tage im Rechnungswesen erfasst werden können. Die 14 Tage (freie Pflege?) Pflegefrei können jährlich in Anspruch genommen werden und werden nicht berechnet.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen dieses Angebot des Hauses ein bisschen näherbringen, und stehe Ihnen bei weiteren Fragen gerne zur Verfügung. ■

Kultur und Betreuung (Agnes Dean)

- Begrüßung bei Einzug und Begleitung in Alltagsfragen
- Organisation kultureller Veranstaltungen mit Referenten, Musikern und Künstlern: Diavorträge, Filmnachmittage, Konzerte und vieles mehr
- Durchführung verschiedener Angebote: Gedächtnisübungen, Ausflugsfahrten, Kaffeehaus-Treff, Herrenstammtisch
- Ansprechpartner für alle Belange
- Ihr Wohlbefinden ist uns wichtig!



Bewohner der Stationären Pflege

- Emotionale Unterstützung bei der Eingewöhnung in die neue Umgebung
- Anregung geben zur Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten, die Freude bereiten, und Fördern von Kontakten untereinander
- Aufgreifen und Fördern persönlicher Interessen und Fähigkeiten
- Angebot einer möglichst aktiven und das Wohlbefinden fördernden Tagesstruktur, orientiert an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten
- Planung und Durchführung von Gruppenbetreuungen in den Wohnbereichen
- Tägliche Einzelbetreuungen für Bewohner, die das Zimmer nicht verlassen (können)
- ... und natürlich auch weiterhin: Ansprechpartner bei Fragen rund ums Wohlbefinden!

Bewohnerbeirat (Hartmut Hedrich)

- Jeder hat seinen festen Bereich im Haus, indem er neueingezogenen Bewohnern für Fragen und Hilfestellungen zur Verfügung steht
- Einzugsbegleitung: Wir sind daran interessiert, den neuen Bewohner mit in unsere Gemeinschaft hineinzunehmen
- Sieben gewählte Bewohner aus dem Bereich „Betreutes Wohnen“ führen für jeweils zwei Jahre diese ehrenamtliche Tätigkeit aus
- Zweimal im Jahr richtet der Beirat für neue Bewohner einen Begegnungstreff bei Kaffee und Kuchen aus. Gemeinsam ist ein gutes und schnelles Einleben im Haus leichter.
- Gibt es Hinweise oder Anregungen aus der Bewohnerschaft, die das gute Zusammenleben im Haus fördern, geben wir diese in regelmäßigen Gesprächen an die Hausleitung weiter. Ergebnisse werden im Schaukasten ausgehängt. ■



„Hatten Sie Vorsätze für das Jahr 2015 und was ist bislang daraus geworden?“

Diese Frage habe ich einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestellt – und das sind die Antworten:

Pia Grab

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es keinen richtigen oder falschen Zeitpunkt gibt, um sich etwas vorzunehmen, da kein Zeitpunkt richtiger war als heute. Aber natürlich habe auch ich mir Gedanken gemacht, was ich im laufenden Jahr besser oder anders machen möchte als im letzten. Einerseits wollte ich meine Ausbildung so gut wie möglich abschließen, dies habe ich geschafft. Andererseits ist mein fester Vorsatz für dieses Jahr, nach Abschluss der Ausbildung ein bisschen zur Ruhe zu kommen und etwas für mich zu tun. Sei es nun, Köln besser kennenzulernen, wieder etwas mehr Zeit mit Freunden und Familie zu verbringen oder einfach ein gutes Buch zu lesen.



Rosemarie Merten

Ich habe keine Vorsätze. Carpe diem! Genieße jeden Tag!



Dawid Baniak

Mit den guten Vorsätzen ist das immer so eine Sache. Natürlich habe ich mir schon oft Ziele fürs neue Jahr vorgenommen. Allerdings sind diese dann auch ganz schnell wieder unter den Tisch gefallen. Deshalb versuche ich nicht mehr zu planen, weil ich der Meinung bin, das Leben plant für mich. Mein Lebensmotto ist: „Lebe jeden Tag so, als könnte es dein letzter sein!“

Für das Jahr 2015 steht ein wichtiger Termin, und zwar befinde ich mich gerade in einer Weiterbildung zum Praxisanleiter, und die möchte ich mit Erfolg beenden. Das ist mein kleiner Vorsatz. Ich glaube aber, dass es mir gelingt.



Dominik Wafzig

Mit dem Rauchen aufhören!

Die Herausforderungen und Aufgaben meines neuen Jobs zu meistern und das Team zu stärken!



DANKE, liebe Kolleginnen und Kollegen, für diese sehr persönlichen Antworten! ■

Agnes Dean

Der Himmel auf Erden – einmal Prinz zu sein

Ralf Görres, Vertriebsleiter bei der Sparda-Bank in Köln, Vorstandsvorsitzender der IG Kunibert und Ex-Karnevalsprinz in der Session 2013, spricht im Interview über Gemeinschaftssinn und Vielfalt in der närrischen Zeit.

Herr Görres, „Eimol Prinz zo sin“ heißt eines der bekanntesten und beliebtesten Karnevalslieder aller Zeiten. Haben Sie, wie in dem Lied besungen, diesen Traum schon als kleiner Junge geträumt?

Insgeheim ja. Karneval spielt in meinem Leben von Kindesbeinen an eine große Rolle. In jungen Jahren bin ich bereits als Büttenredner und Tänzer in meinem Heimatort Stadtkyll in der Eifel aufgetreten.

Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich habe die Jeckerei schon im Elternhaus kennen- und lieben gelernt. Das Karnevalsgen habe ich ganz sicher von meiner Mutter geerbt. Die hat sich lange Zeit als festes Mitglied bei den „Stadtkyller Möhnen“ engagiert.

Für alle Nicht-Karnevalisten: Was ist das?

Eine Möhne ist, vornehm ausgedrückt, eine närrische Dame im fortgeschrittenen Alter.

Danke für die Übersetzung. Beherrschen Sie eigentlich die kölsche Mundart?

Verstehen „ja“, – selbst reden leider nicht vollkommen – und das bedauere ich auch. Als gebürtigem „Schneifeler“ gelingt einem das wohl auch nie ganz hundertprozentig. Ich bleibe aber am Ball.

Sie waren in der Session 2013 Prinz im Kölner Karneval. Wie war es?

Absolut toll und unvergesslich. Obwohl es nun schon gut zwei Jahre her ist, vergeht kein Tag,

an dem ich nicht an diese Session zurückdenke. Die Kölner lieben ihr Dreigestirn von



Foto: privat

ganzem Herzen, und das zeigen sie auch. Man bekommt das bei jedem Auftritt und jeder Begegnung zu spüren. Es gibt eine Menge Eindrücke und Erinnerungen, die sich förmlich eingebrannt haben.

Zum Beispiel?

Es ist natürlich überwältigend, während der Session als Dreigestirn mehrfach die „Lachende Kölnarena“ zu eröffnen und somit insgesamt gut 130.000 Zuschauer vor sich zu haben. Überhaupt erzeugt der Karneval ein einzigartiges Gemeinschaftsgefühl über verschiedene Generationen und Kulturen hinweg. Er schafft Verbundenheit und ein echtes „Wirgefühl“ – und das sind genau die Werte, die für die Sparda-Banken in der Prioritätenliste ganz weit oben stehen.

Besonders angesagte Büttenredner wie Marc Metzger oder Guido Cantz absolvieren pro



Foto: Joachim Rieger

Session bis zu 250 Auftritte. Wie viele waren es bei Ihnen?

Etwas mehr als 400 Termine in sieben Wochen. Mir sind vor allem die vermeintlich „kleinen“ Auftritte in Erinnerung geblieben, also die gemeinsamen Besuche des Dreigestirns in Krankenhäusern, Kindergärten, Schulen und in Seniorenheimen – so auch bei Ihnen im St. Vincenz-Haus.

Was hat Sie generell in Ihrer Funktion als Prinz am meisten überrascht?

Die Wirkungskraft der Ornate. Die wird einem erst dann so richtig bewusst, wenn alles vorbei ist. Ein wenig gewundert habe ich mich in den ersten Tagen nach Ende meiner Amtszeit schon, wenn ich durch die Stadt gegangen bin und plötzlich niemand mir mehr zugerufen hat,

dass er ein Foto oder ein Autogramm haben möchte.

Wissen Sie noch, wie das damalige Sessionsmotto lautete?

Selbstverständlich: „Fastelovend em Blot – he un am Zuckerhot“. Bei einem Kindergartenbesuch hat mich ein kleines Mädchen übrigens gefragt, ob wir denn auf der ganzen Welt unterwegs sind während der närrischen Zeit. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, dass es Karneval ohne Dreigestirn gibt.

Und welches Motto haben Sie persönlich?

„Die schönste Freude ist die, die man verschenkt und mit vielen teilt.“ Das gilt selbstverständlich nicht nur während der närrischen Tage.

Wie meinen Sie das?

Der Karneval symbolisiert für mich gesellschaftliche Vielfalt und Gemeinschaft in einem. Er hat die enorme Kraft, Menschen jedweden Alters oder jeder Herkunft miteinander zu verbinden und ihnen allen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Das passt auch zu meiner Rolle als Vertriebsleiter



Foto: Sparda-Bank

bei der Sparda-Bank in Köln: Für uns als regionale Genossenschaftsbank ist das Wohl der Kunden im Zweifel wichtiger als Gewinnmaximierung. Das zahlt sich offenbar aus, Studien zufolge haben die Sparda-Banken die zufriedensten Kunden aller Banken und Sparkassen. Wir stehen für ein vielfältiges Leistungsangebot und für engagiertes Handeln für die Menschen in Nordrhein-Westfalen. Deshalb liegt uns die Förderung des Brauchtums generell sehr am Herzen. ■

Nicht nur in Köln geht es bunt zu ...

„Multikulti“ und eine Vielzahl von Religionen

Wer in so einer großen und gleichzeitig multikulturellen Stadt wie Köln lebt, ist zwangsläufig mit anderen Kulturen und Religionen konfrontiert, so auch wir hier im St. Vincenz-Haus. Die Welt, natürlich nicht nur unter dem Himmel von Köln, ist bunt und vielfältig. Da ist es gut ein wenig voneinander zu wissen und ggf. auch voneinander zu lernen.

Da wir hier im St. Vincenz-Haus nicht alles ‚selber‘ wissen, haben wir uns Rat und Unterstützung gesucht: Dr. Werner Höbsch ist so freundlich, uns und Ihnen liebe Leser/-innen einen Einblick in die großen Weltreligionen zu gewähren. ■

Für die Redaktion: Doris Krieger-Müller



Dr. Werner Höbsch

Studium der Theologie in Bonn, seit 1978 im Erzbistum Köln tätig, zuerst als Referent für religiöse Jugendbildung, seit 1993 als Beauftragter für Sekten und Weltanschauungsfragen, ab 2001 Leiter des Referates Dialog und Verkündigung, zu dem als Schwerpunkt der interreligiöse Dialog gehört.

Die vielen Religionen und der eine Himmel

„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen.“ (Joh 14,2) So sagt es Jesus. Doch wer bezieht diese Wohnungen? Wer erhält einen Wohnberechtigungsschein? Sind darunter auch Hinduisten, Buddhisten und Muslime? Was ist mit religiösen Humanisten und Menschen, die sich selbst als gottlos bezeichnen?

In jeder Religion und in vielen Weltanschauungen gibt es Vorstellungen von dem, was nach dem Tod ist oder auch nicht ist. Zu allen Zeiten haben sich Menschen die Frage gestellt: Ist mit dem Tod alles aus oder gibt es ein Weiterleben nach dem Tod? Mit Kant gesprochen: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was darf ich hoffen?

Judentum

Wenn in der Heiligen Schrift der Juden, dem Alten Testament, vom Himmel die Rede ist, dann als Wohnstätte Gottes. Himmel ist das „Jenseits“ der menschlichen Vorstellungen und Begriffe. Gott – so das Zeugnis der Bibel – bleibt allerdings nicht in diesem Jenseits, sondern steigt herab, um bei den Menschen zu sein, genauer: um den Bedrückten und Zerschlagenen beizustehen und sie in ihrer Niedergeschlagenheit neu zu beleben. Gott selbst mischt sich in die Geschichte ein, um Menschen zu befreien, sie aus Not und Elend herauszuführen wie die Versklavten in Ägypten.

Aus dieser befreienden Erfahrung und der Verheißung des lebensfreundlichen Gottes sowie aus der Überzeugung, dass Gott die Welt aus dem Nichts erschaffen hat, wuchs im Volk Israel die Hoffnung, dass Gott auch den Tod überwindet und aus der Sklaverei des Todes befreit. Bilder vom großen Fest sind Ausdruck der Hoffnung auf ein endgültiges Bei-Gott-Sein. Ewiges Leben und damit „Himmel“ bedeutet in der jüdischen Tradition, in der Anschauung Gottes zu leben.

Christentum

Der Grund christlicher Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gründet im Glauben an Gott, der seinen Sohn Jesus Christus nicht im Tod gelassen, sondern auferweckt hat. So wie er an Christus handelte, wird er einst an allen Menschen handeln und ihnen das Reich Gottes, den Himmel, aufschließen. „Himmel“ bezeichnet in der Aufnahme der jüdischen Tradition, in der Jesus und das Christentum wurzeln, ein Leben in der Gegenwart Gottes. Gott wird in der Mitte der Menschen wohnen. „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.“ (Offb 21,4) Was früher an Leid und Unrecht war, ist vergangen. Das Neue Testament bietet auffallend wenige konkrete Bilder vom Himmel. Die Bilder stammen aus späteren Zeiten; Dichter und Maler haben mit ihren Werken Vorstellungen vom Himmel geprägt.

Islam

Der Islam kennt die Religion des Judentums und die des Christentums. An biblische Tradi-

tionen knüpft auch der Koran an. Allerdings verleiht er ihnen zum Teil neue Interpretationen und setzt neue Akzente. Der Himmel, wie auch die Hölle, wird in eingängigen Bildern beschrieben. Am Ende der Zeiten wird Gott selbst Gericht halten. Der Himmel steht denen offen, die ein gottgefälliges Leben im Glauben geführt haben. Er ist ein Ort der reinen Freude: „Die Gottesfürchtigen kommen in Gärten und Wonnen, sie genießen, was der Herr ihnen gegeben hat.“

(Koran, Sure 52, 17 f.) Sie lehnen auf Polstern, genießen Wein, der nicht berauscht, erfreuen sich an frischen Quellen, an Palmen und Granatapfelbäumen. Sie genießen sinnlich, auch sexuelle Freuden.

Weder Judentum noch Christentum kennen in ihren Heiligen Schriften solche konkreten Beschreibungen.

Fernöstliche Religionen

Zur religiösen Vielfalt im Westen gehören seit einigen Jahrzehnten auch fernöstliche Vorstellungen. Nach zahllosen Wiedergeburten ist nach den Vorstellungen indischer Religionen eine erlösende Befreiung möglich. Im Hinduismus ist dieser Glaube mit der Vereinigung der Seele (atman) mit dem Göttlichen (brahman) verbunden. Nicht das individuelle Hineingenommen-Werden in den Himmel ist die leitende Vorstellung, sondern das Eingehen in das „All-Eine“.

Der historische Buddha lebt in Indien und wurzelt in den Vorstellungen der Religionen Indiens. Seine Kernbotschaft ist die Befreiung aus dem leidvollen Kreislauf des Werdens und →



→ Vergehens. Der im Westen oft missverstandene Begriff „Nirvana“ bezeichnet diese Befreiung. Nirvana bedeutet Freiheit vom Leiden. Im ursprünglichen Buddhismus werden für den Zustand im Nirvana kaum Bilder gebraucht. Erreicht wird diese Freiheit, wenn ein Mensch gelernt hat und bereit ist, alles loszulassen, sowohl materielles Hab und Gut, aber auch Ansehen, Macht und Beziehungen. Nirvana bedeutet ein Erwachen, das frei ist von Täuschungen und Anhaftungen.

Was bleibt am Ende?

Unterschiedlich sind in den großen Religionen die Vorstellungen vom Himmel. Geprägt sind sie von den Bildern der jeweiligen Kultur und Zeit. Menschen benötigen Bilder, die Hoffnungen anschaulich machen, daher die Vorstellungen vom Fest und Gastmahl, vom Paradiesgarten und einem Ort der ungetrübten Freude. Aber das sind nur Bilder, die eine Annäherung an das Unvorstellbare und Unaussprechliche versuchen. In den drei großen monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam steht die Bezeichnung „Himmel“ für ein unzerstörbares, nicht mehr vom Tod bedrohtes Leben in der

Gegenwart Gottes. Es ist nicht begründet in der Verlängerung eines als schön erlebten oder gedachten Lebens auf Erden, sondern in Gottes Willen zur Rettung und Neuschöpfung aller Menschen. Besonders im Christentum wird ein Leben in Beziehung Gottes, der die Liebe ist, zu den Menschen als himmlisch betont, anders als im Buddhismus, in dem nicht das Leben des Einzelnen in Beziehung, sondern vielmehr die Beziehungslosigkeit, das Eingehen in das „All-Eine“, herausgestellt wird.

Wurde in früheren Generationen Menschen oft Angst vor der Hölle gemacht, wird sie heute – dem Evangelium als froher Botschaft folgend – ins Zentrum der Verkündigung gestellt, dass Gott alle Menschen retten und in sein Reich führen möchte. Alle sollen gerettet werden, alle eine Berechtigung für ein Wohnen im Hause des Vaters erhalten: Christen, Muslime, Buddhisten und auch die religionslosen Humanisten. Wie das geht? Der Katechismus sagt darauf kurz und knapp: „Zwar kann niemand sich selbst retten, aber Gott ‚will, daß alle Menschen gerettet werden‘ (1 Tim 2,4), und für ihn ‚ist alles möglich‘.“ (Mt 19,26) Das ist die Hoffnung und Verheißung nicht nur für Christen. ■

In Kalkutta auf den Spuren Mutter Teresas

von Susan Erhan

Für wen ist Kalkutta nicht eng mit Mutter Teresa verbunden? Also machten wir uns auf zum sogenannten Mutterhaus, in dem sie begraben ist.

Aber wer war sie eigentlich, wie ist sie dazu gekommen, den Ärmsten zu helfen?

Geboren wurde sie am 26. August 1910 in Skopje (heute Hauptstadt von Mazedonien) als Gonxha Agnes Bojaxhiu. Sie war das Jüngste von fünf Kindern, von denen zwei schon als Säuglinge starben. Der Familie ging es gut. Das Geschäft des Vaters ernährte die Familie.



Ihre Mutter war strenggläubig und vermittelte ihren Kindern schon sehr früh christliche Werte.

Als Gonxha neun Jahre alt war, starb ihr Vater plötzlich. Dies war ein großer Schock für die Familie. Mit dem Verkauf bestickter Kleidung schaffte es die Mutter, die Familie zu ernähren.

Mit zwölf Jahren fühlte Gonxha sich das erste Mal dazu berufen, Gott zu folgen und Missionarin zu werden. 1928 wurde sie schließlich Novizin bei den Loreto-Schwestern und erhielt

ihren neuen Namen „Schwester Teresa“. Zunächst lernte sie Englisch und begann im

Dezember 1928 die lange Reise nach Indien per Schiff. Zwei Jahre verbrachte sie als Novi-

de, um Sterbenden einen würdigen Tod zu ermöglichen.



Hinzu kamen mit der Zeit Kinderheim, Waisenhaus, Leprastation und Obdachlosenheim. Weitere Einrichtungen folgten außerhalb Kalkuttas und schließlich weltweit. Aktuell arbeiten mehr als 4.500 Schwestern in etwa 710 Einrichtungen.

1979 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Am 5. September 1997 starb Mutter Teresa in Kalkutta im Mutterhaus. Seit 2003 wird sie in der katholischen Kirche als Selige verehrt.

Während unseres Kalkutta-Aufenthaltes haben wir ihr Grab im Mutterhaus und ein Kinderheim besucht. In dem Kinderheim werden Kinder mit und ohne Behinderungen versorgt. Wir bekamen eine kleine Führung durch die Einrichtung inklusive Schlaf- und Aufenthaltsräumen. Unterstützt werden die

zin in Darjeeling und lernte Bengali und Hindi. 1925 wurde sie nach Kalkutta in den Loreto Convent Entally entsandt, wo sie in der St.-Mary's-Bengali-Schule Katechismus und Geografie unterrichtete. 1937 legte sie ihr endgülti-



ges Gelübde ab und wurde ab da „Mutter Teresa“ genannt.

1950 gründete sie die „Missionaries of Charity“ (Missionarinnen der Nächstenliebe) und nahm die indische Staatsangehörigkeit an. Mutter Teresa schaffte Zentren mit medizinischer Versorgung und Essensausgaben. Im Kalkutta der 1950er-Jahre starben viele Menschen auf den Straßen. 1952 übergab die Stadt ihr ein Gebäu-



Fotos: Susan Erhan

Schwestern bei ihrer Arbeit von vielen Freiwilligen. Im Gegensatz zu vielen anderen Kindern erhalten diese Kinder medizinische Versorgung und haben die Möglichkeit, zur Schule zu gehen. ■

Der Himmel auf Erden

von Jürgen Weiß

Kann man den Himmel auf Erden schaffen? Zumindest hat man es versucht am Beispiel des Großmoguls Shah Johan, der seiner Lieblingsfrau Mumtaz-i-Mahal (Perle und Auserwählte des Palastes), nach deren Tod ein Mausoleum errichten ließ, welches an Pracht und Herrlichkeit seinesgleichen sucht ...

Das Taj Mahal

Als seine Lieblingsfrau im Jahre 1631 starb, ließ er für sie von ca. 20.000 Arbeitern und Handwerkern eine Grab-Moschee aus weißem Marmor errichten. Das Denkmal der Liebe und des Schmerzes hat eine Länge von ca. 60 Metern und ist ca. 72 Meter hoch. Umgeben wird es von ca. 14 ha Ziergärten.

Es ist ein Meisterwerk islamisch-indischer Baukunst. Um das Jahr 1650 wurde es fertiggestellt.

Das symmetrische Grabmal mit Zwiebel-Kuppel, Minaretten, Kanälen sowie Wasserbecken, in denen das Bauwerk sich spiegelte, ist einzigartig.

Trotz der Größe wirkt es leicht und filigran. Meisterhafte Einlegearbeiten mit Tausenden von Halbedelsteinen, Edelsteinen und schwarzem Marmor bildeten Ornamente aus dem Koran. Unter der Erde liegt die eigentliche Grabkammer, welche auch mit Diamanten, Saphiren, Türkiesen, Granatsteinen und Onyxen geschmückt ist.

Da das Taj Mahal nicht im Zentrum des Gartens liegt, sondern im nördlichen Rand, lässt vermuten, dass ein weiteres Grabmal auf der gegen-

überliegenden Seite des Ufers geplant war – wohl für den Ehemann. Man hat Hinweise, dass dieses Grabmal in gleicher Pracht nur eben in schwarzem Marmor entstehen sollte.

Die getrennten Gebäude wären dann wieder im Zentrum gelegen, welches dem persischen Verständnis von Himmel entspricht.

Bevor dieses aber geschehen konnte, schickte sein Sohn ihn ins Exil. Im Jahre 1666 wurde Shaj Jahan neben seiner Frau beige-

setzt. Wer die Möglichkeit hatte, diesen Ort zu besuchen, wird verstehen, was ich mit dem Himmel auf Erden meine.

Die Bewohner des St. Vincenz-Hauses hatten im

Rahmen der Ausstellung Islamische Kunst die Möglichkeit, unter anderem ein Beispiel dieser Höchstform der Steinmetz- und Juwelierkunst



Fotos: Daniel Grietsch

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Bewohnerinnen und Bewohner des St. Vincenz-Hauses,



dieses Jahr wird in der Osternacht gemäß der katholischen Liturgie der Osterbericht aus dem Markusevangelium verlesen. Da ist von einem „weggerückten Stein“ die Rede. Frauen kommen schweren Herzens zum

Grab Jesu: Maria aus Magdala, Maria, die Mutter Jesu und eine Salome. Sie fragen sich mit ihrem beschwerten Herzen angesichts des



Foto: Evi Messner

Todes Jesu: „Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß“ (Mk 16,3-4). Da fällt den drei Frauen ein „Stein vom Herzen“, wenngleich sie erschrecken.

Ostern ist für uns Christinnen und Christen das Fest, an dem uns in die „Steine vom Herzen“ fallen können; derer gibt es doch so viele im privaten Umfeld wie im allgemeinen Weltgeschehen. Beispiele könnten dafür reichlich aufgelistet werden.

Steine, die das Leben beschweren, sogar töten können (Steinigung!) werden an Ostern weggewälzt, aber nicht von Menschenhand. Gott ergreift die Initiative!

Das ist unser christliches Grundvertrauen, welches wir an Ostern feiern: Beschwerende Steine, die Leben bedrücken, sogar töten können, werden weggewälzt. Wir vertrauen mit Gottes Hilfe auf ein unbeschwertes Leben, in dem das Leben trotz aller steinigen und beschwerten Wege siegt.

Lassen wir uns vom Osterfest ermutigen, dass „Steine uns vom Herzen fallen“ mögen und wir unbeschwert mit Gottes Hilfe das Leben haben: nicht nur hier im „Jetzt“, sondern weit über unsere steinigen Wege hinaus.

Von Herzen wünsche ich Ihnen ein frohes, gesegnetes und unbeschwertes Osterfest: Mögen Ihnen „Steine vom Herzen“ weggewälzt werden. ■

Ihr Frank Müller,

*Pfarrer im Pfarrverband St. Agnes, St. Ursula,
St Gertrud und St. Kunibert*

Liebe Leserinnen und Leser, das Leben behält den Sieg!



Christus hat durch seine Auferstehung den Tod überwunden, und durch seine Kraft werden auch wir schon jetzt zu einem neuen Leben erweckt. So formuliert es der Heidelberger Katechismus, und es ist der Kern des Evangeliums – der frohen Botschaft. Wie

tröstlich ist das? – Mit Blick auf die Begrenztheit unseres irdischen Lebens, nicht nur in zeitlicher Hinsicht, sondern auch, wenn wir an die Grenzen unserer Möglichkeiten stoßen.

Da tut es gut, wenn wir einander das Evangelium, die frohe Botschaft der Bibel, zusagen:

Das Leben behält den Sieg!

Indem wir es weitergeben, wird dieses Evange-



lium lebendig, besonders wenn dies unmittelbar geschieht, von Mensch zu Mensch, mündlich, durch Gesten oder Symbole.

Ein solches Symbol ist das Osterei. Einst in der österlichen Speisenweihe gesegnet, in späteren Zeiten schön gefärbt und kunstvoll verziert, ist das Osterei bis heute ein Symbol des Lebens – so wie das hier abgebildete schlesische Osterei:

Seine tiefrote Farbe erinnert an Jesu Tod und sein feines Muster an die Fülle und die Vielfalt des Lebens. Lassen wir uns einladen, an diesem Leben in seiner Fülle teilzuhaben!

Ich wünsche Ihnen ein frohes, gesegnetes Osterfest. ■

*Ihr Dr. Andreas Mittmann,
Diakon, Ev. Gemeinde Köln*

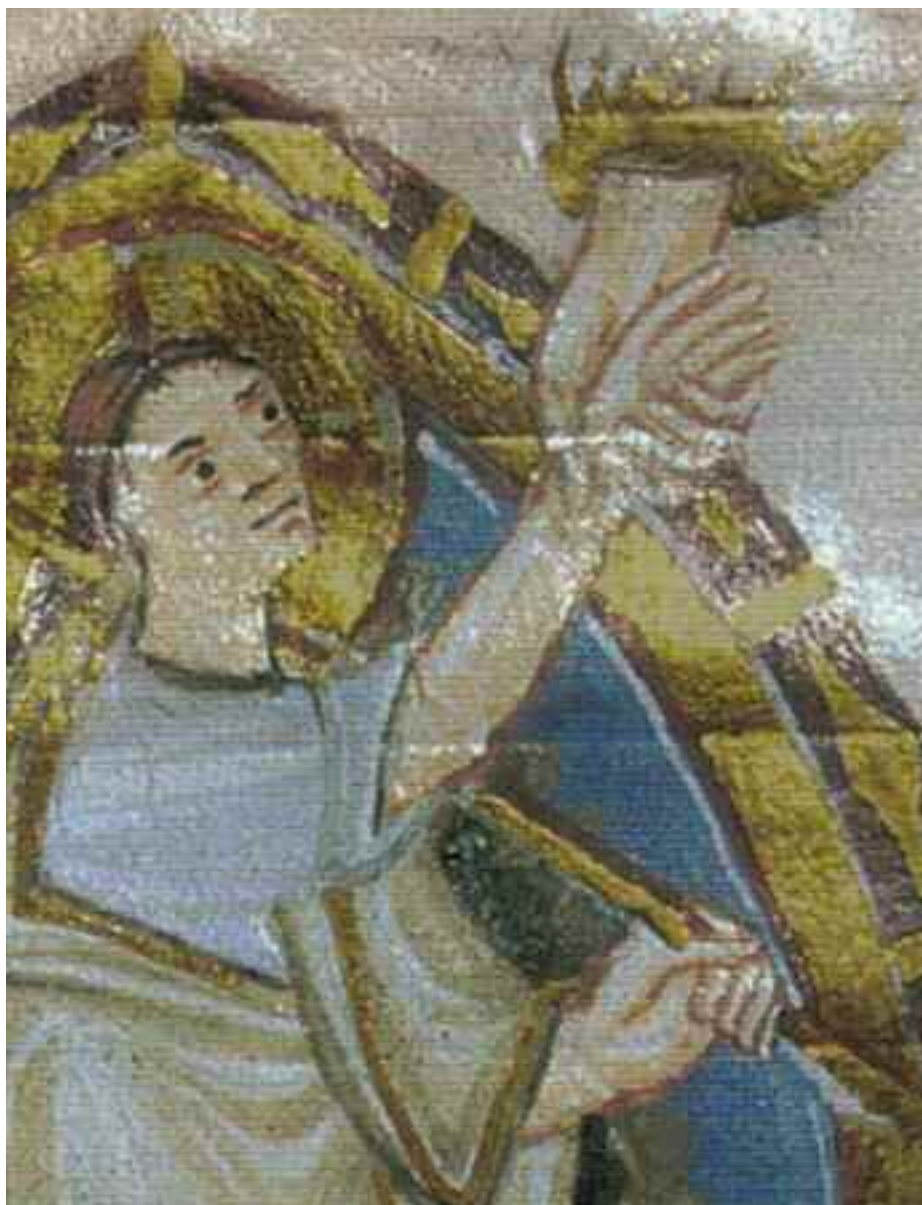
Von Ostern bis Christi Himmelfahrt

40 Tage lang Ostern feiern!



„Frohe Ostern!“ So begrüßen sich die Menschen, die aus dem Ostergottesdienst kommen; mit diesem Gruß gehen Freunde, Nachbarn, Bekannte und andere, die sich begegnen, aufeinander zu und wünschen sich gegenseitig einen frohen Festtag. Aber was steht eigentlich hinter dem Wunsch „Frohe Ostern“? Das Wort schlüsselt den Inhalt nicht auf. Es gibt auch kaum österliche Bräuche, die zu dem Fest gehören. Darum sollten aber christliche Kreise unserer Gesellschaft darauf achten, dass die Feiertagsbezeichnung „Auferstehung des Herrn“ (siehe Bild links) nicht ganz unter den Tisch fällt. Seit den Tagen der ersten Christen bekennt die christliche Gemeinde: „Der Herr ist auferstanden“; in einer anderen Bekenntnisformel: „Gott hat Jesus von den Toten erweckt.“

Beide Aussagen sind – weniger oder mehr – durch ein dynamisches Verständnis besetzt; sie entziehen sich unseren Koordinaten von Raum und Zeit; und sie deuten an, dass das neue Dasein des ehemals Gekreuzigten vollkommen in Gott aufgehoben ist.



Der Name des Festes „Christi Himmelfahrt“ ist konkret, wird aber vielseitig hinterfragt. Tatsächlich drückt sich die Hl. Schrift anders aus. Ein Wort von Jesus, wie es der Evangelist Johannes tradiert hat, heißt: Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und Eurem Gott.“ Und der Evangelist Lukas berichtet so: „Während er sie (seine Jünger) segnete, verließ er sie und wurde zum

Himmel emporgehoben.“ Der Himmel aber ist gleichzusetzen mit Gott.

Die Abbildung (siehe Bild links) aus dem Egbert-Codex (nach 980) mit einem Ausschnitt der Himmelfahrt Jesu ist eine der wenigen Darstellungen, die die Heimkehr des Gottessohnes zu seinem Vater zeigen. Von oben her greift die Hand des Vaters nach der Hand des Sohnes, und zieht ihn mit Festigkeit zu sich. Der Blick des Sohnes ist erwartungs- und vertrauensvoll auf den Vater gerichtet. Das Kreuz auf seiner Schulter hat die Beschwernis verloren. Nun wird Jesus Christus aus aller Art der Anfeindung, aus dem Leidenstod und aus dem Grab auferweckt und zum Himmel emporgehoben. Gehen nicht Auferstehung und Himmelfahrt ineinander? Jedenfalls vereint unsere Osterfreude beide Sichtweisen (Auferstehung und Himmelfahrt) in der von Gott geschenkten Verherrlichung Jesu Christi.

Der Leser ist durch die Betrachtung des Bildes ange- regt, in niedergedrückten Lebenslagen und in dunklen Stunden seine Hoffnung auf Gott zu setzen, denn ER wird seine Hand ausstrecken und aus der Not retten; mehr noch; er wird den Hilfesuchenden

himmelwärts emporziehen und mit weniger Freude beglücken.

Allen Bewohnern und allen Lesern von Rhein- anorama wünsche ich, dass Sie von der inneren, aber kraftvollen Freude erfüllt werden, welche die hohen Festtage Ihnen schenken will. ■

Ihr Albert Hopmann, Pfarrer i. R.

Osterbräuche

von Juliane Frech

Kein anderes Fest, abgesehen von Weihnachten, kennt weltweit so viele sakrale und profane Bräuche.

Die Feier der Osternacht selbst beginnt vor der Kirche mit der Segnung des Feuers und der Bereitung der Kerze, die dann geweiht und entzündet wird. Die Segnung von Tauf- und Weihwasser ist ebenso ein Bestandteil der Tauffeier der katholischen Auferstehungsliturgie. Das gesegnete Taufwasser wird auch als Osterwasser bezeichnet.

Zwischen Karfreitag und der Osternacht werden in katholischen Gemeinden die Kirchenglocken nicht geläutet. Vorwiegend im süddeutschen Raum ziehen stattdessen Kinder und Jugendliche mit speziellen Ratschen oder Klappern durch das Dorf, um zu den Gottesdiensten und zum Angelus-Gebet zu rufen. Man erzählt den Kindern, dass die Glocken am Karfreitag nach Rom fliegen und am Oster-sonntag zurückkommen. Auf dem Rückweg aus Rom würden sie dann Süßigkeiten für die Kinder verstecken.

In einigen Gegenden waren früher und sind auch heute noch „Speisensegnungen“ gebräuchlich, z. B. gingen vor der napoleonischen Besetzung des Rheinlandes in Köln die Kapläne am Karsamstag von Haus zu Haus und segneten die Speisen. Sie erhielten dafür ein Geldgeschenk und besserten damit ihre kargen Einkünfte auf.

In Rom begleiten am Karfreitag Zehntausende den Papst während des Kreuzwegs zur Osterwache im Kolosseum. Am folgenden Oster-

sonntag versammeln sich dann bis zu 400.000 Menschen auf dem Petersplatz, um den päpstlichen Ostersegen *Urbi et Orbi* zu empfangen, was weltweit auch im TV übertragen wird.

Der heute allen bekannte Osterhase stammt vermutlich vom Oberrhein und aus dem Elsass. Er wurde 1682 erstmals in einem Dokument erwähnt. Aber es gab auch andere Tiere, die die Ostereier brachten. In Oberbayern brachte sie früher der Hahn, in Thüringen der Storch, in Westfalen der Fuchs und im Raum Fulda der Palmesel. Anderswo kannte man auch die Himmelshenne und den Kuckuck, den Kranich oder den Auerhahn als Eierbringer für die bunt bemalten, versteckten Hühnereier und Süßigkeiten, die später dann vom „Osterhasen“ versteckt wurden.

Sehr beliebt ist bis heute die Tradition besonderer Ostergebäcke wie: das Osterbrot, der Osterzopf und Kuchen in Hasen- oder Lammform oder Osternester mit gefärbten, hartgekochten Eiern. Als Schmuck hierzu werden Zweige in Vasen oder draußen Bäume im Garten mit bunt bemalten Ostereiern verziert. Direkt bezogen auf das bunte Osterei wird das Ostereierschieben, -werfen und -schibbeln praktiziert. Das „Eierpecken“ ist auch sehr beliebt: Man hat ein Ei und stößt es mit dem von einer anderen Person zusammen. Derjenige, dessen Ei bis zum Schluss ganz bleibt, hat gewonnen.

Frohe Ostern! ■



Foto: fotolia

„Tod und Teufel“ im St. Vincenz-Haus

von Christof Schössler

Alle 14 Tage trifft sich am Mittwochvormittag um 10.30 Uhr das „Literatur-Café“ zum beliebten Vorlese Morgen von Christof Schössler. Dabei geht es aktuell um den großen Kölner Mittelalterroman von Bestsellerautor Frank Schätzing, „Tod und Teufel“.

Aller guten Dinge sind ... zwei! Denn bereits ins zweite Jahr geht das Vorleseangebot für die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Vincenz-Hauses ... und bereits ins zweite Buch. Denn nach der Lektüre des Bestsellers „1913 – Sommer des Jahrhunderts“ steht nun der bekannte



wie eine düstere Gestalt den berühmten Kölner Dombaumeister Gerhard Morart vom Gerüst in den Tod stößt. Aber er selbst muss auch gesehen worden sein. Denn jeder, dem Jacop diese Geschichte erzählt, ist kurze Zeit später ebenfalls tot. Dem jungen Mann wird schnell klar, dass er nur eine Chance hat, seine Haut zu retten. Er muss den Täter entlarven, bevor auch er zu seinem Opfer wird ...



Kölner Mittelalterroman von Frank Schätzing „Tod und Teufel“ auf dem Programm. Ein wunderschönes, farbenprächtig und voluminös erzähltes Stück Kölner Stadtgeschichte rund um die Zeit des beginnenden Dombaus im 13. Jahrhundert.

Dabei reisen wir konkret zurück ins Köln des Jahres 1260. Jacop, ein liebenswerter kölscher Dieb und Herumtreiber, wird hier unfreiwillig Zeuge eines spektakulären Mordes. Er sieht,

Dieses Buch ist eine spannende Mischung aus historisch gesicherten Fakten und einer darin eingearbeiteten fiktiven Handlung. Es führt uns Zuhörer an bekannte Kölner Orte und Straßen und bietet auf diese Weise ein wirklich spannendes Stück Stadtgeschichte. Dabei freuen wir uns auch immer wieder über neue Zuhörerinnen und Zuhörer im Raum „Rheinblick“.

Oft werde ich gefragt, warum ich mich in dieser Form im St. Vincenz engagiere. Die Antwort ist einfach: weil ich Menschen einfach etwas zurückgeben möchte. Und zu den wertvollsten Geschenken, die man in unserer schnelllebigen



Foto: Schössler

Gesellschaft heute noch machen kann, zählen für mich vor allem Zeit, Aufmerksamkeit →



Fotos: Agnes Dean

→ und Interesse. Darum stelle ich mich ihnen

Möchten Sie einen schönen Garten sehn, müssen Sie ins Vincenz-Haus gehn.

von Elfriede Hartenfels

Vor zwei Jahren kam mir der Gedanke, dass ich den Erlös meiner Handarbeiten für die Gestaltung eines Beets im Garten des St. Vincenz-Hauses verwenden könnte. Der Handarbeitskreis im Haus, der sich leider auflöste, war mir da ein gutes Vorbild. So war mein Vorschlag, der auch von der Verwaltung gut geheißen wurde, ein Beet neu zu gestalten. Seitens des St. Vincenz-Hauses wurde eine weitere Außenterrasse angelegt mit einem großen Sonnenschirm, Tischen und Stühlen. Dort finden sich im Sommer viele Bewohner zu einer Plauderstunde ein. Mit der Hilfe von Herrn Gasper pflanzte ich



Foto: Agnes Dean

schöne Rosenstöcke und verschiedene Blumen, sodass ein buntes Blumenbeet entstand. Das Wandelbäumchen und der Oleander vervollständigten das Bild. Dazu konnten wir einen kleinen Kugelbaum aufstellen, der uns durch die kleinen Lichter zur Weihnachtszeit viel Freude macht. Wir freuen uns sehr über die Aufmerksamkeit, die die Bewohner be-

kunden. So möchten wir dieses schöne Beet durch unsere ständige Pflege weiter erhalten. Ich denke, noch können wir nicht mit der Blumenpracht der Flora konkurrieren, aber vielleicht bald. ■

Der Männer-Stammdesch „St. Vincenz-Huus“ läd zum Nudellesse en

Unser Stammtisch-Mitglied **Carmine Donnarumma** hatte den Männer-Stammdesch am Montag, den 23. Februar 2015, zum Nudellesse mit original italienischer Bolognese eingeladen.

Die Bolognese hatte er bereits tags zuvor zubereitet. sie musste nur kurz aufgewärmt werden.

Mit fröhlichem Gesang in unserer Runde wurden die Nudeln im Restaurant „**Forum**“ gegart und dann wurde im Rheinblick aufgetragen. Es mundete köstlich!

Wir waren einstimmig der Meinung, das hätte kein Spitzenkoch besser zubereiten können.

Bei einem guten Glas Rotwein unserer Hausmarke hieß es dann nur noch:

Buon appetito! ■



Foto: fotolia

Bolognese nach original italienischem Rezept

Für 4 Personen

1 große Zwiebel, 1 Zehe Knoblauch
2 Karotten, 1 Stange Staudensellerie
4 große frische Tomaten
1 Dose geschälte Tomaten
500 g Rinderhack, 100 ml Weißwein
1 EL Tomatenmark, 2 EL Olivenöl
1 TI Thymian, 1 TI Rosmarin, 2 TI Oregano
1 El Fleischbrühe, Salz, Pfeffer, Paprikapulver, geriebener Parmesan

Zubereitung

Knoblauch, Zwiebel, Karotten, den Staudensellerie und die frischen Tomaten in kleine Stücke schneiden. Zwiebel und Knoblauch in etwas Olivenöl leicht anbraten.

Die Karotten und den Staudensellerie hinzugeben. Bei leichter Bräunung das Hackfleisch dazugeben. Mit Salz und Pfeffer würzen und mit Weißwein ablöschen. Das Ganze ca. 10 Minuten anbraten.

Anschließend die frischen Tomaten hinzufügen. Nun die Dose gehackte Tomaten darüber geben und gut verrühren. Jetzt mit Oregano, Rosmarin, Thymian, Fleischbrühe, Tomatenmark und etwas Paprikapulver abschmecken. Das Ganze bei niedriger Hitze ca. 60 Minuten schmoren.

Buon appetito!

Karneval im St. Vincenz-Haus

Impressionen – Fotos: Britta Schüßling



Foto: Hartmut Hedrich



Foto: Hartmut Hedrich



Wir gratulieren zum Geburtstag!



Elisabeth Feistner	am 01.04.	102	Theresia Bertram	am 30.06.	90
Eva-Maria Matern	am 25.04.	80	Gisela Schwientek	am 03.07.	80
Anton Kolzem	am 08.05.	90	Franz Meister	am 17.07.	80
Helma Kelmes	am 19.05.	90	Khelil Jendoubi	am 18.07.	70
Gisela Koch-Heimsoeth	am 14.06.	90	Anneliese Hemmann	am 26.07.	90

Herzlich willkommen zum Kaffeehaus-Treff!

von Agnes Dean

Seit Ende Januar bieten wir eine neue Veranstaltung im Raum Rheinblick an:

Alle 14 Tage sind die Damen des Hauses (analog zum Herrenstammtisch montags) zu einem Kaffeehaus-Treff eingeladen. Schon bei der Planung und Vorbereitung habe ich mich sehr auf diese Treffen gefreut: In gemütlicher Atmosphäre bei netten Gesprächen mit Kaffee und Kuchen soll das gesellige Beisammensein im Vordergrund stehen. Man kann sich unterhalten, Erfahrungen austauschen, Kontakte knüpfen und sich besser kennenlernen.

Beim ersten Treffen erhielten die Teilnehmerinnen einen kleinen Überblick über Veranstaltungsangebote, die im weiteren Verlauf des Jahres geplant sind. Einige Fragen, die einzelnen Bewohnerinnen auf dem Herzen lagen, wurden ebenfalls besprochen. Zwischendurch wurden kurze Gedichte vorgelesen. Einige Damen trugen durch lustige Wortbeiträge oder Witze dazu bei, dass es eine Veranstaltung wurde, in der alle viel Spaß hatten. Es wurde so viel gelacht und erzählt. Genau davon wird auch in Zukunft dieser Kaffeehaus-Treff getragen: Jede Teilnehmerin hat viel miteinzubringen oder zu erzählen. Die Themen werden nach Bedarfslage gewählt: Es kann über die früher ausgeübten Berufe, über

Reisen oder über Hobbys erzählt werden. Gerne können wir auch langfristig zusammen einen Film ansehen oder einen Ausflug machen. Schauen wir, wie die Wünsche sind und wie sich der Kaffeehaus-Treff – auch mit Ihrem Engagement – weiterentwickelt. Ganz herzlich eingeladen sind auch Ehrenamtler und Interessenten des Hauses. Gerade für Interessenten ist es eine gute Möglichkeit, Bewohnerinnen kennenzulernen und in einen Austausch zu treten.

Ein Thema allerdings – da waren sich alle Damen einig – wird ausgeklammert: das Thema Krankheiten ...

Ich freue mich auf die nächsten Treffen! ■



Foto: Agnes Dean

Service

Öffnungszeiten

Bücherei

Beratung donnerstags
von 09:30 Uhr – 11:30 Uhr

Forum Restaurant

Frühstück: 07:30 – 10:00 Uhr
Caféhauszeit: 10:00 – 15:00 Uhr
Mittagessen: 11:45 – 13:15 Uhr

Friseur

Mi. – Do. – Fr. ab 08:30 Uhr
und nach Vereinbarung

Fußpflege

nach Vereinbarung

Gartenrestaurant

Mittagessen: 11:45 – 13:30 Uhr
Kaffeetrinken: 15:00 – 17:30 Uhr
Abendessen: 17:30 – 19:00 Uhr

Hauswirtschaft

mittwochs 09:30 – 10:30 Uhr

Kasse, Raum 1008

mittwochs 10:00 – 12:00 Uhr

Schwimmbad

täglich 06:30 – 22:00 Uhr

Wasserverkauf

montags – samstags 11:00 – 11:30 Uhr



VHF Kanal 28

täglich 09:00 Uhr Live-Sendung
Aktuelle Informationen rund um das
St. Vincenz-Haus
Video-Textprogramm

Kanal 29:

Übertragung der HI. Messe

Service

Einkaufsfahrt zum Aldi:

14-tägig mittwochs um
10:15 Uhr und 10:45 Uhr

Getränkebestellung

jeden Mittwoch bis 12 Uhr an der
Rezeption

Die Getränke werden donnerstags von
einer externen Firma in die Wohnungen
geliefert.

Gruß-Service

per E-Mail an die Adresse
gruesse@vincenz-haus.de

Die Foto- u. Textgrüße von Angehörigen,
Freunden oder Bekannten werden in
Papierform an unsere Bewohner
weitergeleitet.

Hauseigene Trinkwasserstationen

Im Atrium, im Rheinblick, in Haus 3 und
auf den Etagen der Stationären Pflege

Hörgerätewartung der Firma Köttgen:

mittwochs: 15.04./10.06./05.08.
jeweils von 10:30 – 11:30 Uhr

Kleiderverkauf im Atrium

von 10:00 – 15:00 Uhr:

Mittwoch, 29.04.

Firma Erika Fischer

Dienstag, 07.07.

Firma Lady Moden

Schuhverkauf im Atrium

von 10:00 – 15:00 Uhr:

Dienstag, 16.06.

Firma Klütsch

Schneiderei- und Näharbeiten

1 x monatlich (letzter Dienstag im Monat)

Glauben

Seelsorger

Pastor Frank Müller

St. Agnes, Tel.: 0221 7880750

Diakon Dr. Andreas Mittmann

Ev. Gemeinde, Tel.: 02205 9192507

Gottesdienste

Sonntag: 10:30 Uhr

Dienstag: 08:00 Uhr

Mittwoch: 08:00 Uhr

Donnerstag: 16:00 Uhr

1. Donnerstag im Monat:

16:00 Uhr für die Verstorbenen

Freitag: 08:00 Uhr

1. Freitag im Monat:

10:00 Uhr Evangelischer Gottesdienst

Samstag: 16:00 Uhr Vorabendmesse

Rosenkranzandacht

jeden Freitag um 16:00 Uhr

Krankenkommunion

jeden Donnerstag um 16:30 Uhr

Gottesdienste Ostern:

Gründonnerstag, 02.04.:

16:00 Uhr Kath. Gottesdienst mit
Abendmahlsfeier

Karfreitag, 03.04.:

15:00 Uhr Evangelischer Gottesdienst mit
hl. Abendmahl

16:30 Uhr Gottesdienst zum Gedenken des
Leidens und Sterbens Christi

Ostersamstag, 04.04.: Keine hl. Messe

Ostersonntag, 05.04.:

10:30 Uhr Festmesse zu Ostersonntag

Ostermontag, 06.04.:

10:30 Uhr Festmesse zu Ostermontag

Kultur

Mittwoch, 25.03., um 15:30 Uhr im
Gartenrestaurant:

Konzert „Frühlings-Erwachen“ mit dem
Flöten-Ensemble „Tibia Colonia“ und dem
Singkreis des St. Vincenz-Hauses unter
der Leitung von Herrn Dr. Mittmann

Diavorträge

Donnerstag, 21.05., um 19:00 Uhr mit
Herrn Dederichs im Festsaal:

„Perlen der Ostsee“ – Von St. Petersburg
über Helsinki nach Stockholm

Donnerstag, 11.06., um 19:00 Uhr mit
Herrn Dederichs im Festsaal:

„Perlen der Ostsee“ – Stockholm mit der
Insel Gotland

KVB-Mobilitätstraining

Dienstag, 14.04., um 09:30 Uhr

Mobilitätstraining in der Praxis mit
Herrn Schönbein von der KVB:

Sicher fahren mit Bus und Bahn

Frühlingsfest Wohnheim:

Dienstag, 21. April

Frühlingsfest Pflegeheim:

Dienstag, 28. April



Aktivitäten

Montag

- 10:15 Uhr: Singen mit Herrn Dr. Mittmann im Festsaal
- 15:00 Uhr: Bingo im Forum Restaurant (schwerpunktmäßig für Bewohner der Stationären Pflege)
- 15:00 Uhr: Herrenstammtisch im Rheinblick
- 15:15 Uhr: Bewegung macht Freude
Gymnastik mit Herrn Komanns im Festsaal
- 16:15 Uhr: Wassergymnastik mit Herrn Komanns im Schwimmbad, Gruppe 1
- 17:15 Uhr: Wassergymnastik mit Herrn Komanns im Schwimmbad, Gruppe 2

Dienstag

- 09:30 Uhr: Bewegung bis ins hohe Alter
Gymnastik mit Frau Anderle im Festsaal
- 10:30 Uhr: Sitzgymnastik mit Frau Anderle im Festsaal
- 15:00 Uhr: Gedächtnistraining im Forum Restaurant (schwerpunktmäßig für Bewohner der Stationären Pflege)

Mittwoch

- 10:30 Uhr: Lesezeit mit Herrn Schössler im Rheinblick (14-tägig)
- 13:45 Uhr: Ausflugsfahrt (nach Ankündigung)
- 15:00 Uhr: Singen und Musik hören im Forum Restaurant (schwerpunktmäßig für Bewohner der Stationären Pflege)

Aktivitäten

- 15:00 Uhr: Kaffeehaus-Treff mit Fr. Dean im Rheinblick (14-tägig)
- 19:00 Uhr: Vincenz-Treff mit Frau Kroker und Frau Lührs im Rheinblick

Donnerstag

- 10:00 Uhr: Gedächtnisübungen mit Frau Dean im Rheinblick
- 15:00 Uhr: Filmnachmittag im Rheinblick (schwerpunktmäßig für Bewohner der Stationären Pflege)
- 15:00 Uhr: Treff in Raum 2011

Freitag

- 10:00 Uhr: Bibelgespräch mit Herrn Dr. Mittmann im Stiftungszimmer (jeden 3. Freitag im Monat)
- 10:00 Uhr: Gottesdienst
Vorbereitungsgespräch mit Herrn Dr. Mittmann im Stiftungszimmer (jeden letzten Freitag im Monat)
- 10:00 Uhr: Musik- und Gesangsgruppe mit Frau Seredszus im Festsaal (jeden 2. und 4. Freitag im Monat)
- 15:00 Uhr: Lesen und Erzählen im Forum Restaurant (schwerpunktmäßig für Bewohner der Stationären Pflege)

Samstag

- 19:00 Uhr: Vincenz-Treff mit Frau Kroker und Frau Lührs im Rheinblick

Kulinarisches

- Individuelles Frühstücksangebot
- Dreigangmenü mit Komponenten Wahl
- Nachmittagskaffee mit Kaffee und Kuchen oder Eis
- Abwechslungsreiches Abendbrot
- Kaffeespezialitäten rund um die Uhr
- Frische Waffeln im Gartenrestaurant: jeden 2. und 4. Dienstag im Monat
- Frische Reibekuchen: 1-mal monatlich auf jeder Etage der Stationären Pflege
- Individuelle Geburtstagsfeiern, Goldene Hochzeit, Diamantene Hochzeit oder ... als Empfang, Mittagessen und/oder Abendessen

Darüber hinaus begleitet die Küche die saisonalen Feste, Themenabende und sonstige Veranstaltungen mit speziellen kulinarischen Angeboten:

Kulinarische Spezialitäten:

Festliches Menü an Ostersonntag 05.04.:

Italienische Tomatensuppe
mit Sahnehaube

Feine Salate vom Buffet

Lammrückenfilet im Spinatmantel
mit Bohnenröllchen und
gratinierten Sahnkartoffeln

Erdbeer-Creme mit Pistaziensahne

Festliches Menü an Ostermontag 06.04.:

Klare Geflügelbouillon
mit Eierstich
und Karottenstreifen

Feine Salate vom Buffet

Kalbfleischroulade
gefüllt mit einer Kräuterfarce,
Leipziger Allerlei und
Kartoffelkroketten

Vanilleeiscreme
mit heißen Kirschen

Spezialitätenwoche: 11.–17.05.2015

Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, welche Menüs serviert werden.

Sie können aber sicher sein: Die Küche wird etwas Köstliches zaubern und Sie werden begeistert sein.

Interessenten des Hauses können sich gerne zum Essen anmelden!

Dessert-Nachmittag mit Einladung der Interessenten am 09.06.:

Es werden diverse Kuchen und zahlreiche Nachspeisen zum Verzehr angeboten.

Gemütlicher Abend bei Käse und Wein

am 23.06., um 17:30 Uhr im Gartenrestaurant

Für die Hausinformationen: Agnes Dean



Foto: fotolia



SENIOREN- WOHNEN AM RHEIN



St. Vincenz-Haus

Konrad-Adenauer-Ufer 55

50668 Köln

Telefon: 0221-1639-0

www.vincenz-haus.de

Betreutes Wohnen
im St. Vincenz-Haus
Konrad-Adenauer-Ufer 55

Seniorenwohnen
am St. Vincenz-Haus
im Kunibertsviertel

Ihr Partner für
Seniorenwohnen, Betreuung, ambulante und
stationäre Versorgung und Pflege

Stationäre
pflegerische Versorgung und
Alltagsbegleitung (Betreuung)

Wohnen auf Zeit
Kurzzeitpflege und Gastwohnen